

Das kulturelle Mandat der Jugendarbeit: Diskurse und Impulse für die Praxis

Impulsvortrag von
Michael Wrentschur (Uni Graz und InterACT)

im Rahmen der Fachtagung
des Steirischen Dachverbands für offene Jugendarbeit

**„Förderung von kultureller Teilhabe und kultureller Bildung für
Jugendliche: Wo, wie, wer, was!?“**

Graz, Forum Stadtpark, 17.5.2022

Übersicht/Ablauf

- Persönliche Vorbemerkung
- Prolog: Das kulturelle Mandat und die Menschenrechte
- Begriffe von Kultur – Kultur erzeugt soziale Distinktion und Ungleichheit
- Soziokultur... (Soziale) Kulturarbeit... Kulturelle Bildung: Was ist damit verbunden? Kritisches...
- Projektbeispiele von InterACT
 - „Zusammenspiel“
 - „Stopp: Jetzt reden wir!“
 - Graz 2040: Young People Acting
- Conclusio

Prolog: Das kulturelle Mandat der „Sozialen Arbeit“ und der Jugendarbeit?

Das **kulturelle Mandat** verpflichtet zur...

„Ermöglichung kultureller Aneignungs- und Ausdrucksformen benachteiligter oder ausgegrenzter Bevölkerungsgruppen“ (Treptow 2001: 185).

Über Angebote sozialer Kulturarbeit soll diesen Gruppen **Partizipationschancen zur Verfügung gestellt werden** – ausgehend von der Wertschätzung ihrer alltagskulturellen Praktiken und Ausdrucksformen.

Prolog: Das kulturelle Mandat und die Menschenrechte

Die Realisierung von sozialer Kulturarbeit, kultureller Bildung und damit einhergehend von kultureller Teilhabe wird als ***Teil der umfassenden und universellen Menschenrechte*** angesehen (vgl. Fuchs 2012 und 2008).

„Die Menschenrechte sagen eindeutig, dass jeder Einzelne einen Anspruch auf alle unterschiedlichen Teilhabemöglichkeiten hat. Dies bedeutet aber auch, dass ein Ausschluss vom Einzelnen oder von Menschengruppen von irgendeiner der genannten Teilhabe-Formen ein Verstoß gegen Menschenrechte ist“ (Fuchs 2008: 72).

Prolog: Das kulturelle Mandat und die Menschenrechte

Da sich Kultur im sozialen Prozess der Lebenserfahrungen und Lebensformen verwirklicht, bedeutet kulturelle Teilhabe, an den

„vielfältigen künstlerischen und kulturellen Praktiken einer Gesellschaft sowie an ihren allgemeinen Lebens- und Handlungsvollzügen“ zu partizipieren (Krönchen/Lowinski 2016: 38).

Kulturelle Teilhabe ist dabei nicht von sozialer, ökonomischer oder politischer Teilhabe zu trennen.

Daher macht es wenig Sinn, nur oder vorrangig die ökonomische Teilhabe zu sichern, sondern es braucht Rahmenbedingungen und Voraussetzungen, damit auch die politische, kulturelle und soziale Teilhabe gelebt werden kann (vgl. Fuchs 2008: 72).

Begriffe von Kultur

Anthropologischer Kulturbegriff: Menschen als Gestalter:innen ihrer Welt in deren Totalität

Ethnologischer Kulturbegriff: Lebensweisen verschiedener Gruppen

Normative Kulturbegriff: Entwicklung und Veredelung der Menschen

Soziologischer Kulturbegriff: das System Kultur mit den Kulturmächten Kunst, Religion, Sprache und Wissenschaft.

(nach Max Fuchs)

Begriffe von Kultur

„**Enger**“ **Kulturbegriff**: eher auf Kunst oder Hochkultur bezogen; im Unterschied zu Alltagskultur oder populärer Kunst.

„**Weiter**“ **Kulturbegriff** (UNESCO-Definition von 1982): Kultur wird als Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen Aspekte verstanden, die eine Gesellschaft oder Gruppe kennzeichnet. Dabei sind Lebensweisen, Wertesysteme und Traditionen mit einbezogen, verbunden mit dem Ziel,

„dass der Mensch über Kultur befähigt wird, über sich selbst nachzudenken. [...] Erst durch die Kultur erkennen wir Werte und treffen die Wahl. Erst durch die Kultur drückt sich der Mensch aus, wird sich seiner bewusst, erkennt seine Unvollkommenheit“ (Schwenke 2001: 125, zit. nach Fuchs 2006: 3.).

Begriffe von Kultur

Kultur ist jenes Geflecht von Bedeutungen, „in denen Menschen ihre Erfahrungen interpretieren und nach denen sie ihr Handeln ausrichten“ (Geertz 1983: 99, zit. nach Friebertshäuser 2006: 44).

Die ***Menschen sind in ihren Lebenswelten Produkt und Schöpfer von Kultur***. Kultur stellt sich als gemeinsames Orientierungssystem mit spezifischen Symbolen dar und umfasst

„alle Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns, die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur [...] als normal, selbstverständlich, typisch und verbindlich angesehen werden“ (Thomas 1993: 380; zit. nach Wolf 2006: 232)

und die sich ***von anderen „Kulturen“ abgrenzen bzw. in Widerspruch zu ihnen stehen***: „Eigenes und fremdes Verhalten wird auf der Grundlage dieser Kulturstandards beurteilt und reguliert“ (ebd.).

Begriffe von Kultur

Es geht um *Vorgänge und Prozesse*, **wie Menschen(gruppen) ihren Alltag und ihr Zusammenleben gestalten**, wie sie sich in ihren Lebensstilen und -vollzügen zum Ausdruck bringen und sich darüber ihre kulturelle(n) und soziale(n) Identität(en) bilden. Kultur erhält damit aber auch einen

„Stellenwert zur eigenen Stilisierung und dient damit dem Distinktionsgewinn. Dabei bilden sich soziale Gruppen nach neuen Prinzipien und produzieren eine Ästhetisierung des Alltagslebens. [...] Kultur wird als Handlungsrepertoire verstanden, das von den sozialen AkteurInnen in ihrer kulturellen Praxis in spezifischer Weise gelebt wird“ (Friebertshäuser 2006: 42f.).

Kultur erzeugt soziale Distinktion und Ungleichheit

„Kultur schaffende“ Gruppen sind mit ***ungleichen sozioökonomischen Gegebenheiten und Voraussetzungen konfrontiert***, sie verfügen über unterschiedliche Ressourcen an symbolischem und kulturellem Kapital.

Statussymbole, Bildungstitel oder kulturelle Kompetenz sind mitentscheidend für Möglichkeiten, an gesellschaftlichen Vorgängen zu partizipieren. Sie werden über die ***Art der Verwendung als Mittel der Distinktion und der Abgrenzung gegenüber anderen Schichten*** eingesetzt.

Die „Gewinner“ dieser sozialkulturellen Distinktionsprozesse setzen ihre Spielregeln durch und bestimmen, ***welche Kultur eine legitime, wertvolle, richtige ist und welche nicht*** – über kulturelle Praktiken wird soziale Ungleichheit reproduziert, legitimiert und zugleich verschleiert.

Kultur erzeugt soziale Distinktion und Ungleichheit

Ein bestimmter kultureller Konsum ist mit dem sozialen und politischen Status in einer Gesellschaft verbunden, Kunst erscheint als „Kitt der Klassengesellschaft“ (Fuchs 2008: 74).

Der im ***Habitus angelegte soziale Instinkt*** manifestiert als Sinn für das

„Schickliche und Unschickliche‘. [...] Geschmack ist hierbei [...] keine aus dem subjektiven Belieben der Individuen resultierende, sondern eine sozialstrukturell bedingte Form ästhetischer Bewertung und Unterscheidung und deshalb, wie die Habitusformen im Allgemeinen, klassenspezifisch ausgeprägt“ (Schwingel 2005: 114).

Die „***feinen Unterschiede***“ erzeugen und reproduzieren soziale Differenz, sie sind neben ökonomischen Unterschieden Quellen sozialer Differenzierung, Segmentierung und Identität. Die Rede ist auch von der „Lebenskunst“, der ästhetischen Gestaltung des Lebens als Kunstwerk

Kultur erzeugt soziale Distinktion und Ungleichheit

Mit der Ästhetisierung der Gesellschaft ist die ***Aufforderung an die Subjekte verbunden, ihr eigenes Leben kreativ und individuell zu gestalten***, sie werden

„zu Koautoren und Mitregisseuren, die ihr eigenes Skript in der Tasche haben und nun über ein gemeinsames Stück verhandeln müssen“, aber:

„Wer bekommt die Hauptrollen, wer die Nebenrollen, wer wird Statist?“
(Ebd.: 272)

Trotz der ***umfassenden Ästhetisierung des Alltags*** haben nicht alle Menschen

„die gleichen Chancen und Ressourcen, sich künstlerisch-ästhetisch zu verhalten oder anregen zu lassen“ (Meis 2012: 19).

Diskurse zur Soziokultur

1970er-Jahre: v.a. in Deutschland als ***Begriff für einen Perspektiven- und Paradigmenwechsel in der Kulturpolitik*** von Glaser und Stahl 1974 in Verbindung mit ihrem Werk „Die Wiedergewinnung des Ästhetischen“ in die deutsche Debatte eingebracht

Soziokultur ist mit dem Ziel verbunden, die gesellschaftliche und kulturelle Demokratie zu fördern und entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sich ***möglichst viele Menschen am kulturellen und künstlerischen Leben im Sinne gestalterischer Selbsttätigkeit aktiv beteiligen***: Entfaltung der ästhetischen, kommunikativen und sozialen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Visionen – Verbindung von Kunst bzw. Kultur mit dem Alltagsleben.

Diskurse zur Soziokultur

Soziokultur zielte auf eine **möglichst breite Teilhabe an Kunst und Kultur durch Angebote für unterschiedliche Zielgruppen**, für die sich die Kulturpolitik und die Kulturinstitutionen bis dahin kaum interessierten:

„Im Begriff ‚Soziokultur‘ konkretisierte sich der normative Anspruch der Neuen Kulturpolitik, zur Demokratisierung und Humanisierung der Gesellschaft über kulturelle Teilhabe, ästhetische Bildung und künstlerische Aneignung beizutragen“ (Wagner 2010: 14).

Der **Soziokultur als Praxisfeld wurde später die freie, alternative und nicht institutionelle Kulturarbeit zugesprochen**, die für jene Bevölkerungsgruppen offen sein sollte, die von den klassischen Kultureinrichtungen nicht angesprochen wurden (erlebte viele Wandlungen...)

Diskurse zur Soziokultur

Der *Kern des kulturpolitischen Verständnisses von Soziokultur*:

- Etablierung von „Kultur und Kunst als Alltagspraxis für möglichst viele Menschen und nicht als Weihstunde für den Feiertag einer kleinen Schicht von Kulturbildungsbürgern“ (Wagner 2010: 14).
- ***Trennung von kulturellem und öffentlichem Raum überwinden*** und damit die „Schranken zwischen Publikum und Künstlern sowie zwischen professioneller Kunstproduktion und selbst organisiertem künstlerisch-kulturellem Schaffen“ (ebd.).
- Die „weitgehend erstarrten kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse [sollten] ‚zum Tanzen gebracht‘ und die Gesellschaft verändert werden.
- ***Demokratisierung von, Partizipation an und Emanzipation durch Kultur*** bildeten das Verbindende der kulturellen Basisinitiativen und der kulturpolitischen Reformprogrammatik dieser Jahre“ (Wagner 2010: 14).

(Soziale) Kulturarbeit

Mit sozialer Kulturarbeit werden professionelle Handlungsformen bzw. Projekte bezeichnet, die an ***kreativ-kulturellen und künstlerisch-ästhetischen Methoden, Medien und Zugangsweisen orientiert sind und die zur Auseinandersetzung mit sozialen Lebenswelten, Problemlagen und Visionen anregen.*** Kulturarbeit ist ein Handlungsfeld,

„wo die Alltags- und Lebenserfahrungen von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen – also die populäre Kultur des Alltags – der Ästhetik und der Kunst begegnen“ (Thole 2001, 1103).

Die Kulturarbeit bietet...

„Menschen Raum, Ressourcen und Anregungen, ihre kreativen Potenziale zu entdecken und zu entwickeln. Sie lernen und sie bewegen sich und die Welt, indem sie handeln, spielen, experimentieren, Wünsche ausdrücken und Dinge, die ihnen wichtig sind, auf viele Weisen angehen. Im Zentrum steht eigenständiges, künstlerisch-kreatives Gestalten“ (Josties 2013: 356).

(Soziale) Kulturarbeit

Der Alltag selbst wird in der konkreten Gestalt und Gestaltbarkeit seiner Beziehungs- und Deutungsmuster zum Thema:

Die soziale Kulturarbeit will – unter Zuhilfenahme kreativ-künstlerischer Verfahren und Zugänge – ***kulturelle Kompetenz vermitteln und unter Bereitstellung kreativer und kommunikativer Strukturen bzw. Methoden Menschen dabei unterstützen, aus den Selbstverständlichkeiten des Alltags herauszutreten, und ihnen ein Denken in Alternativen ermöglichen.***

Die Kulturarbeit verbindet Alltag mit ästhetisch-sozialer Praxis als Möglichkeit zur Differenzerfahrung zwischen „biografisch erworbenen Wahrnehmungsmustern und dazu gegenläufigen Angeboten und Ausdrucksmöglichkeiten“ (Treptow 2001: 188).

(Soziale) Kulturarbeit

Der ***schöpferische, selbst gestaltende und (sich) bildende Mensch steht im Vordergrund***: Die Auseinandersetzung mit bzw. die Aneignung von künstlerischen Medien werden zum Angebot eines wahrnehmenden Umgangs mit sich selbst, den anderen und dem Leben.

Soziale Kulturarbeit geht zudem von der Annahme aus, dass ***in allen Schichten, Nationen und Altersgruppen kulturelle Aneignungs- und Ausdrucksbedürfnisse entfaltet werden wollen***; sie eröffnet „Spielplätze“, „auf denen sich Verhalten und Verhältnisse ausprobieren lassen, auf denen jeder Künstler ist, sich kennenlernt in seinen ungeahnten Möglichkeiten“ (Hiltmann 1989: 36).

Die Kulturarbeit kann sich speziell auf benachteiligte, marginalisierte und besonders problembelastete Gruppen richten, in soziale Räume intervenieren und sich als Mittel für eine sozialpolitisch orientierte Soziale Arbeit (oder Jugendarbeit) verstehen.

Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung soll Menschen befähigen,

„sich mit Kunst und Kultur phantasievoll auseinander zu setzen. Sie soll das gestalterisch-ästhetische Handeln [...] fördern. Kulturelle Bildung soll die Wahrnehmungsfähigkeit für komplexe soziale Zusammenhänge entwickeln, das Urteilsvermögen junger Menschen stärken und sie zur aktiven und verantwortlichen Mitgestaltung der Gesellschaft ermutigen“ (BMSFSF 2012: 5 zit. nach Behrens 2014: 62).

Der Begriff der kulturellen Bildung bezieht sich vor allem, wenn auch nicht ausschließlich, auf die **kultur- und kunstpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen**: Kinder und Jugendliche werden auf systematische Weise mit ästhetischen, künstlerisch-kreativen Praxen und Lebensweisen in Kontakt gebracht. Es geht um einen gezielt aktiven

„Umgang mit künstlerischen Ausdrucksformen, kreativen Entwicklungsprozessen, kommunikativen Praktiken, sinnlichen Erfahrungen und kulturellen Konventionen“ (Hill 2012: 738).

Kulturelle Bildung

Die kulturelle Bildung wird als „ressourcenorientierter Ansatz integriert, der am Alltag und an den Bedürfnissen der Individuen bzw. Zielgruppen ansetzt“ (Hill 2012: 738), um individuelle Potenziale von Sinnlichkeit und Kreativität zu wecken und Selbstbewusstsein und persönlicher Entwicklung zu fördern.

Damit sollen ***Stärken und Interessen der Jugendlichen gefördert*** sowie das Entwickeln von eigenen Gedanken und Gefühlen, das freiwillige Engagement, aber auch die Partizipation und Öffentlichkeit für Kinder und Jugendliche gestärkt werden (vgl. Witte 1995: 48f.).

Der ***soziale und kulturelle Kontext ist bedeutsam***: So zählen „[s]oziale und kulturelle Teilhabe zur Überwindung von Benachteiligung“ (ebd.) und „der Umgang mit kultureller Unterschiedlichkeit“ (ebd.) ebenso zu den Zielen wie die aktive Gestaltung des sozialen Lebens.

Kulturelle Bildung

In **starkem Maße geht es um ganzheitliche (Selbst-)Bildungsprozesse**, die vom „Prinzip Selbstbestimmung und Prozessorientierung“ geleitet sind, alle alle Dimensionen der Persönlichkeit einbezieht und an den Stärken der Menschen ansetzt;

Allerdings ist sie „nur zu vertreten als Bildung für alle“ (Fuchs 2011: 836).

Kulturelle Bildung **geht jedenfalls über künstlerische Bildung** (Schulung künstlerischer Fähigkeiten, Aneignung künstlerischen Handwerks in Musik- oder Kunsthochschulen) hinaus: Kunst zu machen,

„ist in der Kulturellen Bildung kein Selbstzweck, sondern ist daran gebunden, dass sich die Schulung von Wahrnehmungs-, Orientierungs- und Gestaltungsfähigkeit über die Künste hinaus auf soziale und politische Prozesse bezieht“ (ebd.: 26).

Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung zielt daher nicht nur auf Bildung in und durch künstlerische Medien und Ausdrucksformen, sondern auf die kulturelle Teilhabe für alle.

Kulturelle Bildung ist kein Selbstzweck, sondern soll zur **Herstellung von Bildungsgerechtigkeit** beitragen und den **Menschen gesellschaftliche Teilhabe und aktive Mitgestaltung der Zukunft ermöglichen** (vgl. Maschke 2015: 503ff.)

Kulturelle Bildung wird zur expliziten Aufgabe, wenn Zugänge zu bestehenden Einrichtungen von Kunst und Kultur geschaffen werden sollen und es um

„Gelegenheiten zur eigenen Ausdruckstätigkeit und zur Gestaltung noch nicht etablierter Formen geht, also um die Stärkung der Autonomieanteile ihrer Lebenspraxis“ (ebd.).

Kritisches...

Zunehmende ***Instrumentalisierung kulturellen Bildung für lebenslanges Lernen*** und für eine auf die berufliche ***Ausbildung und Verwertung verengte Entwicklung von Kompetenzen***.

Wenig ***Aufmerksamkeit im öffentlichen Diskurs für die primäre Sozialisation*** in der Familie, zumal Kinder gebildeter Klassen in der Regel viel mehr kulturelles Kapital anhäufen (vgl. Maedler 2008a: 107). Dagegen sind

„Kinder aus benachteiligten Milieus [...] gezwungen, sich von ihrer Herkunft zu distanzieren, da die Bildungseinrichtungen vorwiegend Habitusformen belohnen, die denen der gesellschaftlichen Eliten entsprechen“ (ebd.).

Selbst vermehrte Angebote der Kulturarbeit in der offenen Jugendarbeit können dazu führen, jene

„Jugendlichen auszugrenzen, die nicht in die Passung zu wie auch immer konzipierten kulturellen Projekten stehen“ (Treptow 2009: 163).

Kritisches...

Kulturelle Aktivitäten können zur „sozialräumliche[n] Enteignung bildungsferner Milieus von ihren Treffpunkten“ (ebd.) beitragen, anstatt Jugendliche „in profanen, schwierigen und wenig spektakulären Alltagssituationen“ (ebd.) zu unterstützen. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf die die alltägliche Lebenswelt

„überhöhende Sphäre der schönen Künste [...], die zu verstehen und zu gestalten bei den Jugendlichen immer schon die Verfügung über entsprechendes Bildungskapital voraussetze, so dass Kulturarbeit fast nur für Angehörigen der Mittelschicht attraktiv werde“ (ebd.: 163f.).

Die ***Hinwendung zu Kultur und Kunst kann zu einer Disziplinierungs- und Ausgrenzungsstrategie*** werden, da dies zur Verdrängung gerade jener Jugendlichen aus den Handlungsfeldern der Jugendarbeit führen kann, die andere Interessen haben,

„als sich mit den anspruchsvollen Herausforderungen von Theater- und Tanzproduktionen, von Musik oder Bildhauerei auseinandersetzen“ (Treptow 2009: 164).

Kritisches...

Bei Kultureller Bildung die daher die Reflexion unerlässlich...

- *inwiefern Teilhabechancen unabhängig von ökonomischer Benachteiligung und fehlenden Bildungschancen gegeben sind*
- *inwieweit Lebenslagen, ästhetische Codes und Interessen benachteiligter Gruppen berücksichtigt werden*
- *ob mit **kulturellen Bildungsprojekten die Individuen gestärkt** und in ihrer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Lebensplanung unterstützt werden und*
- *ob **Integration und demokratisches Miteinander durch infrastrukturelle Öffnungs- und Partizipationsprozesse** unterstützt und befördert werden.*

Zwischenstand

- *Inwieweit sind die Projekte der kulturellen Bildung **partizipativ...** und **sozial inklusiv** gestaltet?*
- *In welche Weise werden die **Themen, Anliegen, Alltagskulturen und Lebensrealitäten** der Teilnehmer:innen miteinbezogen?*
- *Wie kann an **vorhandenen alltagskulturellen Praktiken** und Interessen angesetzt werden?*
- *Wie können – über künstlerische, kulturelle Medien – **Differenzerfahrungen und -wahrnehmungen** angeregt, wie **Alltag und Routine unterbrochen**, wie neue **Perspektiven und Deutungen** entwickelt werden?.*
- *Welche Prozesse von **Selbstbildung, Empowerment, gemeinsamer Gestaltung**... können dadurch angeregt werden?*

InterACT

InterACT, die Werkstatt für Theater und Soziokultur aus Graz,

- ist eine seit 1999 bestehende, professionelle Theater- und Kulturinitiative (www.interact-online.org)
- macht Theater und szenisches Spiel als kulturell-ästhetische Ausdrucksform zugänglich und für eine ***Kultur des Dialogs und des Zusammenlebens, für Empowerment, Partizipation und Veränderungsprozesse*** nutzbar.
- Realisiert partizipative Theater- und Kulturprojekte zu „***Social Justice-“, Antidiskriminierungs- und Menschenrechtsthemen, zur sozialökologischen Transformation, zur Nutzung und Aneignung öffentlicher Räume.***“

InterACT

- **Workshops und Projekte werden mit sozial-ökonomisch benachteiligten und/oder gesellschaftlich an den Rand gedrängten Gruppen („Expert:innen des Alltags“) realisiert**
- Außerdem wurden und werden **partizipative Theaterprojekte zielgruppenübergreifend** gestaltet, etwa dort, wo es um Konflikte im öffentlichen Raum und in Parks sowie generell um Themen wie Grünraumpolitik, Klimawandel/Klimagerechtigkeit geht.



InterACT

- InterACT realisiert ***theatralische Verfahren und Prozesse der politischen Beteiligung*** unter Verwendung interaktiver, partizipativer Theaterformen wie dem Forumtheater, dem Legislativen Theater und Methoden szenisch-partizipativen Forschens
- Die Projekte eröffnen ***Räume für soziale und politische Partizipation und erweitern mithilfe theatralisch-ästhetischer Mittel das vorherrschende Verständnis von Demokratie.***



ZusammenSpiel

Ein interkulturelles Forumtheaterprojekt von InterACT mit Jugendlichen zum Zusammenleben im Fröbelpark

Ausgehend von einem **Theaterworkshop in der HS Fröbel** und **intensiven Recherchen** im Vorfeld der Probenarbeiten setzte das jugendliche und interkulturelle Ensemble aktuelle und real bestehende Konflikte im Fröbelpark in Szene.

Bei öffentlichen Proben im Park wurden im Vorfeld der Forumtheateraufführungen **Themen des Zusammenlebens** im Fröbelpark ins Bewusstsein gerückt und Aufmerksamkeit erzeugt.

Die **Recherchen und Proben im Fröbelpark** unterbrachen die alltägliche Routine und provozierten Irritation, Meinungen und Statements. Auf diese Weise gelang es die Szenen zu schärfen und vor allem auch die Kinder und Jugendlichen auf die Aufführungen neugierig zu machen.

„ZusammenSpiel“

Für die Forumtheateraufführungen wurden **realitätsbezogene Geschichten und Konfliktlinien zum Ausgangspunkt genommen**, die sich zum Eingreifen und Mitspielen eignen.

Auf Basis von Recherchen und Aufführungen wurden kommunikative und strukturelle Hauptkonfliktfelder und Problemlagen zum Ausdruck gebracht:

- **Platzmangel! Kein Platz für Ballspiele** (v.a. Fußball) in der Gegend um den Fröbelpark!
- **Verdrängung der Mädchen im Park** durch Platz greifende und dominante Burschen
- **Konflikte mit Anrainer:innen** (Lärmbelästigung, herumliegender Müll, durch Fußballspiel beschädigte Zäune, Autos etc.) und Müttern im Park (Gefahr für Kleinkinder durch Ballspiele)

„ZusammenSpiel“



„ZusammenSpiel“



„ZusammenSpiel“



„ZusammenSpiel“

Aufführungen im Volkstheater direkt neben dem Fröbelpark : Gemeinsam mit dem anwesenden Publikum (Parkbenutzer:innen, Eltern, Geschwister, angrenzende Bewohner:innen,...) wurde **im Forumtheaterprozess nach Lösungsideen und neuen Handlungsmöglichkeiten** gesucht.

Dokumentation der in den Einstiegen vom Publikum zum Ausdruck gebrachten Ideen für Lösungen und Veränderungen

Schritte zur Umsetzung wurden überlegt, lokale Einrichtungen und Initiativen sowie (Bezirks-)PolitikerInnen wurden in mehreren Nachbereitungstreffen eingebunden.

Eine schnelle, kurzfristige Lösung für die Sommerferien 2008 wurde ermöglicht: Der Sportplatz der Hauptschule Fröbel wurde wochentags von 13-18h geöffnet, betreut und von Burschen und Mädchen wahrgenommen – **wurde zum MODELL...mittlerweile sind mehr als 16 Standorte beteiligt**

“Stopp: Jetzt reden wir!”

**Ein legislatives Theaterprojekt mit/von jungen
Erwachsenen in sozial benachteiligten Lebenslagen
(2011 – 2013)**

Kick-Off-Meeting und Vernetzung: Ein breites Netzwerk an Partnern



Ein fünftägiger Theaterworkshop für 23 junge Erwachsene

- Die TeilnehmerInnen setzten sich auseinander mit persönlichen Erfahrungen in Bezug auf Familie, Schule, Training, Lehre, Arbeitswelt, Gesellschaft unter Zuhilfenahme verschiedener Theatermethoden und Improvisationen mit dem Hauptaugenmerk auf Hindernissen, Barrieren und Konflikten – als Grundlage für das Forumtheaterstück



Ein fünftägiger Theaterworkshop für 23 junge Erwachsene



Die Projektgruppe



Die Projektgruppe

12 junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren in unterschiedlichen, schwierigen und benachteiligten Lebenslagen (arbeitslos, keinen Schul- und Lehrabschluss, wohnungslos, Schuldenprobleme, Jugendhilfe...)

Proben und Entwicklung des Forumtheaterstückes



Das Forumtheaterstück: „jung, pleite, abgestempelt ... sucht: das gute Leben“: Welche Hindernisse werden in den Szenen sichtbar?

- Es wird sichtbar, wie sich Mobbing, herabwürdigende, gewaltvolle und diskriminierende Erfahrungen in Schule negativ auf Motivation und die Leistungen in der Schule auswirken und zum Schulabbruch führen können;
- Es wird problematisiert, dass bei sog. Verhaltensauffälligkeit oft schnell und in frühen Jahren Medikamente und Psychopharmaka verschrieben werden;
- Es werden Vorgaben, oftmals starre Regeln und Sanktionsmechanismen in Kursmaßnahmen und Beratungssituationen entlarvt, denen jungen Menschen oft nicht gewachsen sind;

Das Forumtheaterstück: „jung, pleite, abgestempelt ... sucht: das gute Leben“ Welche Hindernisse werden in den Szenen sichtbar?

- Es wird Einblick in die in manchen Branchen oft widrigen Bedingungen für PraktikantInnen und Lehrlinge gegeben: fehlende Unterstützung, schlechtes Arbeitsklima, herabwürdigende Verhaltensweisen bis hin zu Ausbeutung können zu traumatischen Erfahrungen und zum Abbruch einer Lehre führen und damit berufliche Chancen schmälern;
- Die Stimmen der Betroffenen selbst, ihre Wünsche und Ansprüche werden kaum gehört und noch weniger in die Analyse von Problemen und die Entwicklung von Lösungen einbezogen.

Interaktive Aufführungen



Interaktive Aufführungen

- **16 interaktive Aufführungen** in öffentlichen Theatern, Schulen und bei speziellen Veranstaltungen von KooperationspartnerInnen
- **900** Menschen nahmen aktiv daran teil; in Einstiegen wurde versuche alternative Lösungen für die gezeigten Szenen/Probleme zu finden
- In Reflexionen und Diskussion wurden **Verbindungen zur gesellschaftlichen und politischen Situation** hergestellt und politische Vorschläge formuliert

Interaktive Aufführungen



Reflexionen, Diskussionen und die Formulierung politischer Vorschläge



Aufführungen und Diskussionen mit Stakeholdern



Aufführungen und Diskussionen mit Stakeholdern



Das Projekt „Graz 2040: Young People Acting“



Hintergrund

Ein Hintergrund: *Graz Kulturjahr 2020*

<https://www.kulturjahr2020.at/>

- 2020/ 2021 stand Graz im Zeichen der ***Urbanen Zukunft***
- Die zentrale Fragestellung des Graz Kulturjahres 2020 „***Wie wir leben wollen***“ zielte ab auf ***nachhaltig angelegte, spartenübergreifende Projekte***.
- Zentrale Fragen waren die ***Zukunftsgestaltung von Graz, urbane*** und ***gesellschaftliche Entwicklung*** sowie ***Partizipation*** und ***Inklusion*** durch/ über ***Kulturarbeit***

Ziele

- Die **SDGs (=UN-Nachhaltigkeitsziele)** bildeten den **Ausgangspunkt** für die *Entwicklung szenischer Entwürfe* für ein sozial, ökologisch und ökonomisch radikal nachhaltiges Graz
- **Wagen wir den Blick:** wie könnte es denn sein? Von der Zukunft her und in die Zukunft denken... („Future Games“)
- **Hauptakteur:innen:** Junge Erwachsene, um deren Zukunft es jetzt geht: Viele in Ausbildung und/oder engagiert in diesem Bereich
- **Umfangreiche Vernetzung** mit/von Expert:innen, Forscher:innen, Aktivist:innen + Behörden/ Politik

Projekt- und Kooperationspartner:innen

Projektpartner:innen: Südwind Steiermark; Transition Graz, Umweltbildungszentrum Steiermark,

Kooperationspartner:innen: Armutsnetzwerk Steiermark; Clean Clothes Kampagne; ETC Graz ; HLW Schrödinger Graz, Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft Uni Graz; INW Institut für Nachhaltiges Wirtschaften; Kenne deine Rechte; MoVe iT; RCE Graz-Styria - Zentrum für nachhaltige Gesellschaftstransformation, Uni Graz; SDG Botschafter:innen ; Steirischer Dachverband für offene Jugendarbeit; steiermark.gemeinsam.jetzt, URBI – Fakultät Uni Graz

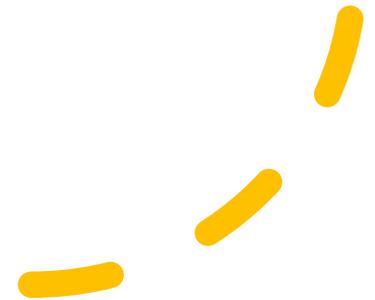
Einbringen fachlicher Inputs und Expertise (Workshops und Interviews)

Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt

Mitwirkung bei den Veranstaltungen als Diskutant:innen

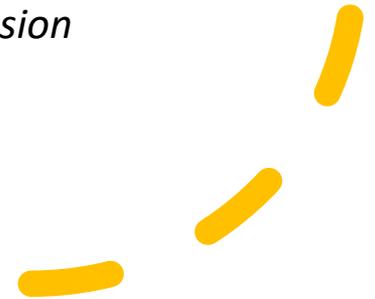
Methodische Gestaltung und Verfahren

- *Methoden und Zugänge partizipativer Theaterarbeit und des szenischen Forschens (v.a. aus dem „Theater der Unterdrückten“, „Devising Theatre“ ...)*
- *Theatralisierung von inhaltlichen Impulsen der Projektpartner zu den SDGs in szenische Entwürfe*
- *Qualitative Interviews mit 24 Expert:innen/ Aktivist:innen – Theatralisierung und Reflexion der Ergebnisse in szenischen Entwürfen*



Methodische Gestaltung und Verfahren

- *„Selbstversuche“* und *Interventionen* im öffentlichen Raum
- *Partizipative Szenen- und Stückentwicklung* – Abstimmung über Themen/ Szenen, die im Stück vorkommen sollen
- Begleitende kontinuierliche *Recherche- und Probenarbeit*
- *Aufführungen mit Interaktion und Diskussion*



Theaterlabor I: Inhaltliche Impulse durch Projektpartner zu den SDG's – erste szenische Entwürfe



Leitfadenorientierte Interviews mit 24 Expert:innen

Inhaltsanalytische Auswertung, Theatralisierung, Reflexion



Erste Szenische Entwürfe



Selbstversuche und Interventionen im öffentlichen Raum:

„Was wäre wenn...“



Ergebnisse

- **Realisierung Interventionen im Öffentlichen Raum** (inkl. Spielanleitungen und Clips)
- **Entwicklung und Aufführung von „Graz 2040: Wagen wir den Blick“** – Performance mit Diskussion
- **Booklet** zum Projektgeschehen

Alles unter: <https://www.interact-online.org/aktuell/graz-2040-young-people-acting>



Intervention 1: Wo ist mein Garten?



Intervention 2: Solidarisch gegen sexistische Übergriffe im öffentlichen Raum

Clips:

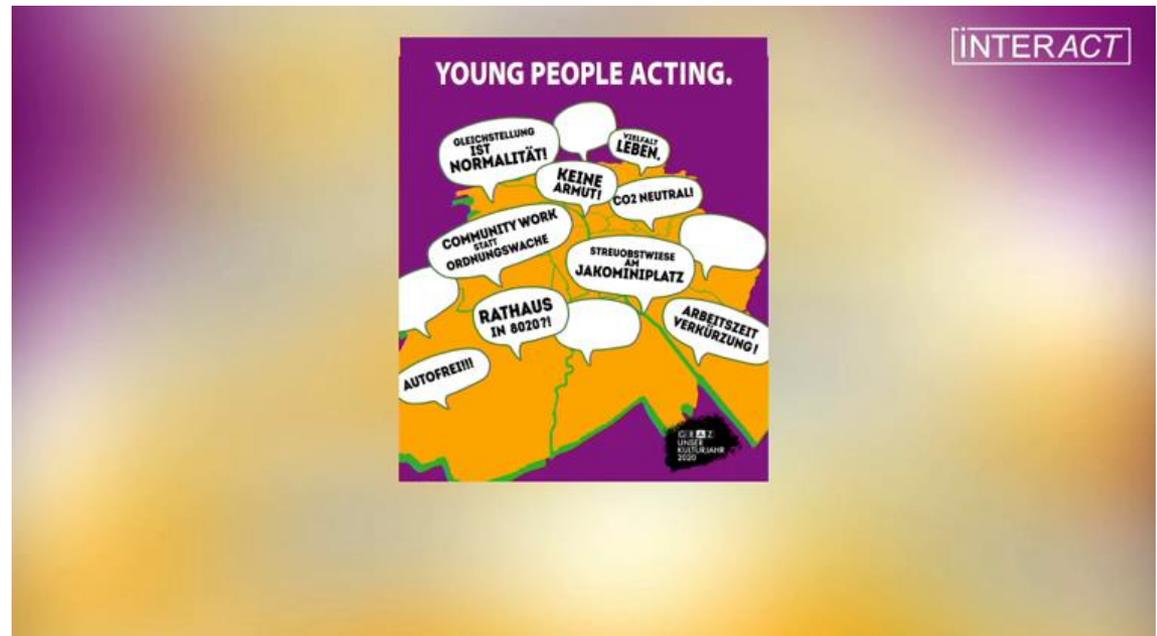
<https://www.interact-online.org/aktuell/graz-2040-young-people-acting>



Aufführung der Szenischen Collage:

„Graz 2040: Wagen
wir den Blick“

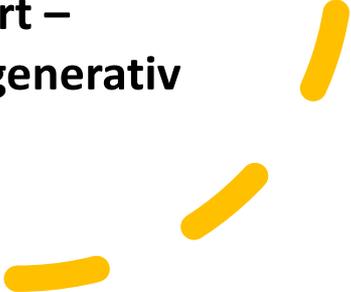
Performance mit
Diskussion



Inhalte und szenische Entwürfe für Graz 2040

- **Verändertes Mobilitätsverhalten und -angebot: Modal Split zwischen Auto, Rad, Öffis und Fußgänger:innen ändert sich grundlegend, autofreie Zentren.**
 - **Stärkere Bedeutung lokaler Communities in Siedlungen, Nachbarschaften und Stadtteilen - Etablierung von „community-health nurses“ in allen Stadtteilen**
 - **Verleihzentren mit großem Sortiment sind mittlerweile genauso üblich wie Bibliotheken.**
 - **In der Region entstehen Kleidermanufakturen mit Rohstoffen wie Hanf oder Leinen aus dem Umland von Graz**
- 

Inhalte und szenische Entwürfe für Graz 2040

- **Arbeitszeitverkürzung und neue Aufteilung des „Arbeitens“/ „Tätigseins“**
 - **umfassende Aufwertung des Care Bereichs, u.a. in Pflege und Elementarpädagogik**
 - **Schaffung vieler neue Arbeitsplätze in den Bereichen Grünraumpflege, öffentlicher Verkehr, Community-Arbeit, lokale Produktion (Landwirtschaft, Kleidung, etc.), usw.**
 - **Grundrecht auf Wohnen ist realisiert – Wohnformen sind divers und intergenerativ (platz- und energiesparend)**
- 

Inhalte und szenische Entwürfe für Graz 2040

- Die Stadt agiert solidarisch gegen sexistische Übergriffe, „CatCalling“ ist kein Thema mehr.
 - Diversität und Reibungen im öffentlichen Raum: Community Work statt Ordnungswache
 - Team von vier Bürgermeister:innen, Bürger:innenrat und verstärkte dezentrale Bürger:innenbeteiligung
- 



Wirkungsweisen und Resonanz

- Vielfältige, prägende Erfahrungen und Einsichten... auch für Ausbildung, Beruf, Engagement
- Zukunftspessimismus am Beginn – neue Perspektiven und Denkhaltungen im Verlauf des Projekts (rationale und emotionale Ebene): „*Es könnte auch anders sein!*“ (persönlich, strukturell...)
- Vorstellungskraft über die Stadt und die öffentlichen Räume: „*Was/wie könnte hier in Zukunft anders/ noch sein?*“
- Neue Praktiken und Verhaltensweisen in der Projektgruppe: z.B. *Fahrradfahren* (wie ein Sog) + „*Dumpstern*“ + *Aneignung öffentlicher Räume*



Zitate Teilnehmer:innen

„Das Projekt hat meine Wahrnehmung des öffentlichen Raums in Graz total verändert. Die so selbstverständliche, aber dennoch so ungerechte Verteilung des öffentlichen Raums habe ich zuvor nie hinterfragt. Trotzdem blicke ich zuversichtlich auf die Zukunft von Graz, da es meiner Meinung nach genügend Potenziale gibt, die Graz zur Umwandlung zu einer sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltigen Stadt verhelfen können.“

„Am Anfang des Projektes habe ich noch stark gemerkt, wie sehr ich von der Gegenwart geprägt wurde, wenn ich über die Zukunft nachdachte. Das ist jetzt anders: Durch die vielen guten Diskussionen und inspirierenden Gespräche, wurde mein Blick in die Zukunft immer offener.“



Wirkungsweisen und Resonanz

- Sperrige Themen wie die SDGs mit ästhetischen Mitteln darstellen, veranschaulichen, rückbinden, zum Leben erwecken
- Starke Resonanz des Publikums – auch von Behörden, Expert:innen
- Niemand sagt „Das wünsche ich mir nicht!“. Vielmehr: „*Hier wird ein neuer Narrativ erlebbar, sichtbar*“
- „*Wir sind nicht alleine!*“ – weitergehende Vernetzung, Kooperationen und Follow-Ups: CatCalling; Verein Südwind; Politische Agenda...



Resümee

Was verbindet diese Projekte?

*Wie stehen sie in Zusammenhang mit sozialer
Kulturarbeit, kultureller Bildung und kultureller Teilhabe?*

Resümee

- ***Jugendliche, junge Erwachsene als mitwirkende angesprochen*** – Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen der Jugendarbeit (und darüber hinaus...)
- ***Partizipative Gestaltung***: Themen und Anliegen der Mitwirkenden bilden eine wesentliche Grundlage, im Dialog mit den Mitwirkenden...
- „**Niederschwellig**“ (damit alle unter wertschätzenden, klaren Rahmenbedingungen teilnehmen können; z.T. auch soziale abgesichert) und „**hochschwellig**“ (qualitätsvolle Projekte, Produktionen...)
- ***Lebenserfahrungen und -realitäten, Alltag als Ausgangspunkt*** – Vermittlung von Theaterwerkzeugen und künstlerischen Ausdrucksmedien
- **Teilhabe** an Kunst, Kultur, Öffentlichkeit, Gesellschaft, Stadtentwicklung, Politik

Danke für die Aufmerksamkeit!